

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 104 — Montag, den 6. Mai 1940

Die Engländer haben sich mit dem Juden zum Verrat an Europa verbündet. Die Engländer sind nicht die Bannerträger der Freiheit, sondern des Verrates!

Deutsches Heldenlied

Der Untergang des Kreuzers „Blücher“ am 9. April — Vorbildliche Haltung

Über den Untergang des Kreuzers „Blücher“ am 9. April 1940 vor Oslo werden nachträglich folgende Einzelheiten bekanntgegeben: Ein Verband der Kriegsmarine unter Kommandant Rammberg, bestehend aus mehreren Kreuzern, Torpedobooten und kleineren Fahrzeugen, hatte den Befehl, am 9. April, früh, überraschend in den Oslofjord einzulaufen und die an Bord der Kriegsschiffe eingeschifften Truppen des Meeres in Oslo zu landen. Beim Passieren der Festung Oscarsborg eröffneten um 5.30 Uhr nordwestliche schwere Küstenbatterien plötzlich auf nur 500 Meter Entfernung das Feuer auf den vorausfahrenden Kreuzer „Blücher“. Das Land war noch in Dunkel gehüllt, das Feuer war „Blücher“ vom Lande aus gut zu beobachten. „Blücher“ erwiderte sofort das nordwestliche Feuer mit allen Geschützen. Es gelang, die nordwestlichen Batterien niederzukämpfen und damit die Einfahrt für weitere deutsche Seestreitkräfte frei zu machen. „Blücher“ hatte hierbei mehrere schwere Treffer erhalten. Sie legten einen Teil der Resselräume und Maschinen außer Betrieb und riefen im Mittelstern und am Oberdeck Brände hervor. Trotz aller Bemühungen der Besatzung gelang es nicht, diese Brände einzufreien. Nach Passieren der Dröbak-Enge erhielt „Blücher“ außerdem noch mehrere Treffer nordwestlicher Torpedobatterien vom Lande her. Das Schiff wurde damit manövrierunfähig. Wegen der einbringenden Wassermaßen mußte es aufgegeben werden. Der Kommandant gab Befehl, das Schiff zu verlassen.

Mit wehender Flagge versunken

Während der ganzen Zeit der Beschickung zeigten sowohl die Besatzung als auch die eingeschifften Truppen vorbildliche Haltung und Disziplin. Auch in den darauffolgenden Stunden des Unterganges und der Bergung hielten sich alle auf dem „Blücher“ anwesenden Soldaten hervorragend. Mit einem Siegel teilte der Kommandant, daß der Kommandant Kapitän z. S. Wolburg, vor dem Verlassen des Schiffes ausbrachte, verlor der Kreuzer „Blücher“ mit wehender Flagge im Oslofjord. Oslo selbst und seine Befestigungen fielen kurz darauf in deutsche Hand.

Alle Augenzeugen, die den Untergang des Kreuzers „Blücher“ erlebten, stimmen darin überein, daß die Haltung sowohl der Besatzung als auch der eingeschifften Truppen während der Beschickung und während des Unterganges des Kreuzers schiedlich unübertrefflich war. Es haben sich hierbei so viele Einzelheiten ereignet, die menschliche Größe und solche Disziplin in diesem Sinne offenbaren, daß später einmal der Chronist ein ganzes Buch darüber schreiben könnte. Nur wenige einzelne Beispiele seien hier genannt:

Soldatliche Disziplin

Als die schweren Treffer der Küstenbatterie in den „Blücher“ einschlugen, blieben die Mannschaften der eingeschifften Truppen ruhig auf ihren Plätzen. Es zeigte sich nicht die geringste Panik. Den Verwundeten wurde sofort ausopferungswolle Hilfe geleistet. In den Augenblicken der größten Beschickung waren die Sanitätsschiffen ruhig wie auf dem Verbandplatz ihre Pflicht. Als schließlich der Befehl zum Verlassen des Schiffes gegeben wurde, zeigte sich die wunderbare Disziplin, die den deutschen Soldaten selbst in den gefährlichsten Stunden nicht verläßt. Es gab kein Hasten und kein Tragen. Da war nur das gegenseitige Hilsefehlen und ein Besorgnis einer um den anderen.

Zahlreiche Beispiele werden berichtet, wo längere ihre Schwimmwachen älteren Kameraden anboten, ja selber gegen deren Willen ihnen einfach ihre eigenen Schwimmwesten umtauschen. Ein Rettungsgüter blieb fast leer, weil jeder dem anderen den Vorrat lassen wollte. Ein junger Infanterist sah, bevor er ins Wasser sprang, noch aus einem Haufen von Bewehrungen sein eigenes — seine Nummer — hervor. Ein anderer holte von einer schon in Brand geratenen Stelle sein Maschinengewehr und schwamm damit an Land. Besonders aber zeigte sich hier die Verbundenheit zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Immer wieder bemüht sich junge Soldaten um ihre älteren Vorgesetzten, um ihnen nur ja eine Rettung zu ermöglichen. Auf einem Tisch lag ein schwerverletzter Mann. Die Männer konnten das Tisch nicht richtig handhaben. Es drohte, in den See des bald versinkenden „Blücher“ hineinzugehen. Da ließ sich der Herabende plötzlich aufrichten, hob ruhig seine Kommandos, und so kam das Tisch an Land. Schließlich meinte sich der „Blücher“ und begann mit dem Sinken zu verhalten. Die am Meer stehenden Soldaten sangen das Deutschlandlied. Einmal hand auf dem Helm immer mehr herabstrebend, und ein deutscher Soldat. Entschlossen Haupt der Hand er ausstreckte, die rechte Hand zum deutschen Gruß erhoben, und verlor so mit dem Schiff. Das Schiff wollte, daß dieser Mann vom See wieder emporgelassen wurde und von einem Rettungsboot aufgenommen werden konnte.

Chamloser Zynismus

Wie sich die Bestmächte in Ramsos französisch empfinden.

Die Stockholmer Zeitung „Svenska Dagbladet“ bringt Einzelheiten über den überfüllten, fluchtartigen Rückzug der Engländer aus Ramsos. Aus dieser Darstellung geht gleichfalls hervor, in wie schmählicher Weise die norwegischen Truppen von den Engländern und Franzosen hintergangen worden sind.

Die Tatsache, daß ihre „Verbündeten“ in Ramsos eingeschifft und weggebracht wurden, ist für den norwegischen Vorgesetzten in diesem Abschnitt, Oberst Goez, besonders auch deshalb wie ein Schlag aus weiterem Himmel gekommen, weil der englische und französische Vorgesetzte mit ihm gerade eben den Plan eines Angriffs im Steinfer-Abchnitt besprochen hatten. Diese Offensive sollte ursprünglich am Donnerstag in Gang gesetzt werden, wurde jedoch dann auf Ersuchen der Franzosen und Engländer aufgeschoben. Um 2 Uhr erhielt Oberst Goez einen Brief von dem englischen Kommandierenden General Carton de Wiart, und einen zweiten von dem französischen General Aubert. In dieser Stunde war der größte Teil der englischen und französischen Truppen bereits an Bord der Transportschiffe im Hafen von Ramsos.

Der Berichterstatter des Blattes hatte eine Unterredung mit Oberst Goez, bei der er auch von dem Abschiedsbrief des britischen Vorgesetzten im Ramsos-Abschnitt Kenntnis erhielt. Dieser lautet: „Lieber Oberst Goez! In meinem größten Leidwesen unterrichte ich Sie hiermit davon, daß wir dieses Gebiet räumen müssen. Jeder von uns empfindet diese Tatsache sehr tief. Wir lassen einen ganzen Teil Material hier: wir hoffen, daß Sie dieses übernehmen können und wir sind überzeugt, daß dieses für Sie und Ihre Armee von großem Nutzen sein wird. Wir selbst hoffen, daß wir wieder hierher zurückkommen und Ihnen helfen können. Ihren Kampf zu einem glücklichen Ende zu führen. Hochachtungsvoll Carton de Wiart.“

Selten ist ein Verrat mit so bodenlosem Zynismus dem Verbündeten mitgeteilt worden. Wie sich im übrigen die Engländer den „Rügen des Materials“ für die Norweger dachten, erkennt man daran, daß das britische Schiffschiff, das als letztes den Hafen von Ramsos verließ, einen großen britischen Automobilsport im letzten Augenblick durch das Feuer seiner Schiffsbatterien in Brand setzte.

Der Brief des französischen Generals Aubert war, wie der Berichterstatter des Blattes weiter erzählt, „typisch französisch und insofern wesentlich höflicher als der des Engländers“. Der französische Vorgesetzte gab seinem großen Bedauern darüber Ausdruck, daß er Norwegen heimlich auf diese Weise verlassen müsse. Er habe jedoch von höchster Stelle Befehl hierzu erhalten. Er sei ein Opfer des Krieges und könne nichts anderes tun, als dem Befehl zu gehorchen, so gern er auch bleiben wolle. Und dann kommt das klassische Eingeklinken, daß „der Rückzug in Norwegen sich als bedeutend schwerer durchzuführen gezeigt habe, als man vor der Abreise von den alliierten Expeditionskorps habe annehmen können“.

Ausdrücklich wird in dem Bericht von „Svenska Dagbladet“ festgestellt, die Norweger seien zur Erkenntnis gelangt, sie seien von den Bestmächten hinter das Licht geführt worden.

Weiter wird in dem schwedischen Blatt ausführlich geschrieben, welche riesigen Proviantvorräte von den Engländern und Franzosen zurückgelassen wurden. In a habe man große Mengen Konserve, gewaltige Rohweinfässer, Schnaps, Tausende von Zigaretten und eine Unmenge von Automobilen in und um Ramsos gefunden. Auch Tausende von Gewehren sowie Millionen Schuß Munition und eine große Anzahl Maschinengewehre seien unter eine leichte Decke der deutschen Truppen geblieben.

Der große Kagenjammer

In England herrscht großer Kagenjammer, der sich in den Kreisen des Ober- und Unterhauses dahin ausbreitet, daß man sucht, wen man für das Norwegen-Fiasco verantwortlich machen kann. Gegen Chamberlain, den „Einschüßler“ von Andalsnes und Ramsos, werden schwere Beschuldigungen erhoben.

So ruft der Abgeordnete Davies dem alten Kriegsminister zu: „England schänkt sich durch den Krieg mit Entschuldigungen und Prahlereien. Welches Recht hat Chamberlain dazu gehabt, vor einigen Tagen zu erklären, daß er je einmal mehr vertrauensvoll sei und daß der Führer, den Antonio verpakt“ habe? Chamberlain weiß doch, daß ihm schon ein Freund darauf erwidert habe, daß der Führer viel zu oft laut dessen ein Lari nehme!“

Der „Daily Mirror“ hat zu Chamberlain jedes Vertrauen verloren. Er meinte: Der Premierminister sei ein Fachmann auf dem Gebiet, Mißerfolge wegzureden. Er habe darin so viel Erfahrung, weil er seit langer Zeit kaum etwas anderes zu tun gehabt habe. So habe er beispielsweise erklärt, der Führer habe den Anschlag verpakt. Statt sich hierzu „rückwärtig“ selbst zu beglückwünschen, würde es besser sein, zu prüfen, welche Gelegenheiten man selbst seit Kriegsausbruch verpakt habe. — Die „Daily Mail“ schließlich jammert, daß die Schuppen lech nach den Augen des englischen Volkes steten und daß man es begründen würde, wenn das gleiche bei den führenden Persönlichkeiten der Fall wäre. Chamberlain sei bereits direkt und auf dem Umweg über den Hauptkritiker der Regierungsparteien der Vorschlag gemacht worden, die Regierung umzubilden, um eine wirksamere Kriegführung sicherzustellen. Chamberlain habe diesen Vorschlag jedoch abgelehnt.

„Weise Strategie“

Nachdem der alte bärbeißige Mr. Chamberlain im Unterhaus allerlei Redensarten gesammelt hat, mit denen er Englands schwere Niederlage in Norwegen vor dem Parlament und dem englischen Volk zu demänteln versuchte, haben nun scheinbar auch der englische Rundfunk und die pluriotatendörliche Presse den Auftrag erhalten, die Niederlage in einen Erfolg umzufälschen. Mit der üblichen Tafsachenverdrehung und der den Papierstrategen eigenen Erfindungsgabe werden englische Erfolge herbeigezaubert und deutsche Mißerfolge aufgefischt. Die Nachrichten gehen zwar reichlich durcheinander, aber das macht nichts, vorerst kommt es den Lügenstrategen darauf an, die Sinne der Engländer wieder einmal zu vernebeln, bis man einen neuen Ausweg gefunden hat.

Unheilt durch die ehernen Tatsachen, die die deutsche Wehrmacht in Norwegen geschaffen hat, behauptet der englische Rundfunk, die deutschen Truppen hätten sich bei Noros zurückziehen müssen und auch Tausend verlassen. Angeblich habe sie Nahrungsmittelmangel dazu gezwungen und verfrähter Eiderland der Norweger. Im Delferod hätten die Deutschen sogar eine richtige Niederlage erlitten und würden von dem Norwegern im ganzen Tal verfolgt. Nach dem Bericht des Londoner Rundfunks sieht man die Deutschen geradezu laufen und hinter ihnen die Norweger. Aber wohl gemerkt, kein Briten!

Nachdem man also hier einen Erfolg fabriziert hat, glaubt London, die Ebene zu einer Erklärung für die Flucht aus Andalsnes bereitet zu haben. Flucht aus Andalsnes? Gott behüte! Die Engländer haben nie die Absicht gehabt, Andalsnes länger zu besetzen, und es sei ein schlechtes Zeichen für die deutsche Luftwaffe, daß sie gar nicht gemerkt habe, wie die Briten planmäßig das Gebiet aufgegeben hätten (?). Andalsnes eine Niederlage? Die seltsam. Eine gewisse Tatsache war es, sagt der Londoner Rundfunk. Eine Tat, die jahrelang Erfahrung Englands hohes räumlich erscheinen lassen.

Was, und ihr wollt das nicht glauben? Hier sind die besten Sachverständigen: und dann wird Washington zitiert, ohne daß der Londoner Rundfunk näher erläutert, um welche Stelle oder Persönlichkeit es sich in Washington handelt. Außerdem wird der französische Informationsminister Hoffard herangezogen, und schließlich noch eine belgische Zeitung zitiert, die geschrieben habe, die deutsche Aktion in Norwegen sei sehr lobspielig gewesen.

Sie geben sich sehr viel Mühe, die Lügenstrategen die Wärdentanten, die Grenzbeher, und der ganze Klänge, der zum Stabe der Londoner Kriegsberichter gehört. Sie versuchen mit aller Gewalt, die englische Niederlage in Norwegen wegzubattieren und meinen, das ginge so mit Tafsachenverdrehungen und ein paar Haubermörtern. Möglicherweise, daß das englische Volk den Schwindel glaubt um so trauriger, weil dann eines Tages das Erwachen sicherlich um so furchtbarer ausfallen wird. Wofür sich die Engländer dann aber bei Chamberlain, Churchill und Genossen bedanken mögen, von denen sie sich immer tiefer in das Unheil hinein treiben lassen.

Große Enttäuschung in Frankreich

Parlamentsdebatte über die Flucht aus Norwegen angeklagt

Die Belgica-Agentur veröffentlicht folgende Meldung aus Paris: Die Niederlage der Bestmächte bei ihrem norwegischen Feldzug hat große Enttäuschung und lebhafteste Kritik in der französischen öffentlichen Meinung hervorgerufen, die von der Presse durch die Antänbung dauernder und fortschreitender Erfolge auf die Vertreibung der Deutschen aus Norwegen und nicht auf die Wiedereinführung der englisch-französischen Truppen vorbereitet worden war.

Diese Feststellung wird gleichzeitig von dem konservativen Abgeordneten Fernand Laurent im „Jour“, von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Geberac im „Populaire“ getroffen. Sie tabeln auf das scharfe den Mangel an Objektivität und Wahrheit bei der Information der französischen Zeitungen. Diese Unzuverlässigkeit wird nächsten Woche im Parlament finden. Der unabhängige Abgeordnete Bernery und der Radikalsozialist Margain werden die Regierung, wenn die Kammer wieder zusammentritt, über die Ereignisse in Skandinavien interpellieren. Man nimmt an, daß eine Aussprache über diese Angelegenheit kurz nach dem 16. Mai beginnen wird. Zu diesem Zeitpunkt wird die britische Regierung dem Unterhaus Aufstellungen über die norwegische Frage gegeben haben.

ueber Wochenende

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers Dr. Fried den Ministerialrat Dr. Dellbrügge zum Regierungspräsidenten und zum Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete abgeordnet.

Der Führer hat dem Komponisten Emil Nikolaus von Reznicek anlässlich der Vollendung seines 80. Lebensjahres brieflich seine Glückwünsche ausgesprochen und hierbei dem Jubilar seine Anerkennung für die Verdienste, die von Reznicek sich um die deutsche Musik erworben hat, zum Ausdruck gebracht.

Die Bevorratung der landwirtschaftlichen Betriebe mit Kohlen

Die Reichsstelle für Kohle hat einen umfassenden Plan zur Bevorratung der Bevölkerung und der gewerblichen Betriebe mit Hausbrandstoffen aufgestellt. Es wird dafür gesorgt werden, daß Wohnungen und Betriebe im Verlaufe des Sommers mit Kohle so versorgt werden, daß sich die Verknappungserscheinungen des vergangenen, allerdings besonders langen Winters in diesem Ausmaß nicht wiederholen können. Denn ihre Ursache lag nicht darin, daß etwa zu wenig Kohlen vorhanden gewesen wären, sondern darin, daß die Bevorratung im vorigen Sommer unzureichend vorgenommen wurde und demzufolge die Transportmöglichkeiten dem starken Ansturm während der langen und harten Wintermonate nicht gewachsen waren.

Für die landwirtschaftlichen Betriebe stellt die Kohle nicht nur Hausbrand im engeren Sinne dar, sondern sie ist auch ein wichtiges Produktionsmittel. Sie wird nicht nur zu Heu- und Roggen, sondern auch für die Futterbereiung, für den Betrieb von Lokomobilen und für die technischen Nebenbetriebe benötigt.

Auch in anderer Hinsicht sind die Verhältnisse bei der Kohlebevorratung der landwirtschaftlichen Betriebe besonders gelagert. Mit wenigen Ausnahmen sind hier ausreichende Lagermöglichkeiten für den Wintervorrat an Kohle vorhanden. Infolgedessen vollzieht sich die Belieferung der landwirtschaftlichen Betriebe mit Kohle in der Regel so, daß die Kohle direkt vom Waggon durch den landwirtschaftlichen Betrieb abgeholt wird und nicht erst über das Lager eines Kleinvertriebs geht. Für diese Kohleabfuhr steht der Landwirtschaft aber nur ein begrenzter Zeitraum während der Sommermonate zur Verfügung, nämlich die Zeit zwischen der Beendigung der Frühjahrspflanzung und Beginn der Getreideernte. Das sind etwa acht, höchstens zehn Wochen, innerhalb deren die Bevorratung durchzuführen ist. Die Reichsstelle für Kohle hat bei

der Aufstellung ihres Bevorratungsplanes diesem Erfordernis weitgehend Rechnung getragen.

Voraussetzung für die reibungslose Abwicklung ist, daß auch seitens der landwirtschaftlichen Betriebe das Erforderliche veranlaßt wird. Das beginnt bereits mit der Anmeldung des Kohlebedarfes für den kommenden Winter beim Einzelvertreter. Hierfür sind in den letzten Tagen den einzelnen Haushaltungen und Betrieben die Bestellformulare zugegangen, und zwar ein grünes Formular für Haushalte mit Einzelofenheizung, ein blaues Formular für Haushalte mit Zentralheizung und ein gelbes Formular für landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe, Wehrmacht, Behörden und Anstalten. Für die Landwirtschaft kommen alle drei Arten in Frage, wie aus folgender Aufstellung ersichtlich ist:

- | | |
|--|---|
| Grüner Antrag Einzelofenheizung | Gelber Antrag landwirtschaftliche Betriebe |
| Blauer Antrag Zentralheizung | Die Bestellung umfaßt: Futterweide, Lokomobilen, technische Nebenbetriebe, Familie des Betriebinhabers, Beamte, Angestellte, ständige Arbeiter, Altmittel, Deputatempfänger mit eigenem Haushalt. |
| Beamte, Angestellte, ständige Arbeiter, Altmittel, Deputatempfänger mit eigenem Haushalt | Unterkunftsräume der nichtständigen Arbeiterkräfte mit oder ohne eigenen Haushalt. |

Für technische Nebenbetriebe ist der Bedarf auf dem gelben Formular nur dann anzufordern, wenn die Industrie- und Handelskammer für diesen Betrieb nicht eine Kennziffer zum selbständigen Kohlebezug erteilt hat.

Der Bedarf der landwirtschaftlichen Betriebe gegenüber 1938/39 wird in vielen Fällen größer sein müssen. Vor allem spielt hierbei der verstärkte Nachfruchtanteil in der Zusammenlegung des Futters eine Rolle, die Nebenbetriebe von Lokomobilen und gegebenenfalls auch die Steigerung der Erzeugung des technischen Nebenbedarfes.

Um unnötige Rückfragen und Nachprüfungen zu vermeiden, ist es daher wichtig, daß auf der Rückseite des gelben Antrages die vorgegebene Betriebsbeschreibung sorgfältig ausgefüllt wird. Zweckmäßigerweise wird folgende Angaben enthalten: landwirtschaftliche Nutzungsfäche in Hektar, Kohlebedarf für die Futterbereitung in Zentner, Kohlebedarf für den Betrieb von Lokomobilen und von technischen Nebenbetrieben in Zentner und schließlich Zahl der zu heizenden Wohn- und Schlafräume sowie der darin untergebrachten Personen. Ein etwaiger Nebenbedarf ist besonders zu begründen, falls auf einem Anlagebogen. Soweit diese Angaben nicht gemacht wurden und der Antrag bereits an den Unterverteiler weitergegeben ist, empfiehlt es sich, diese Angaben nachträglich zu machen, wobei Name und Wohnort des Befellers und die Nummer des Antrages genau angegeben werden müssen. Diese Angaben erleichtern den Wirtschaftsamtern die Nachprüfung des angeforderten Bedarfes, ohne daß erst eine besondere Rückfrage bei der Kreisbauernschaft von Ausnahmefällen abgefragt, erfolgen möchte.

Bezüglich der Belieferung der Gefolgschaftsangehörigen mit Kohle ist es den landwirtschaftlichen Betrieben aus weiterhin ohne weiteres gestattet, diese Belieferung vorzunehmen bzw. die Abfuhr der Kohle für die Gefolgschaftsangehörigen zu besorgen. Zweckmäßigerweise werden in diesem Falle die Anträge der Gefolgschaftsangehörigen gesammelt, mit dem Antrag des Betriebes an den Unterverteiler gegeben. Damit ist Vorkaufsrecht der Anordnung der Reichsstelle für Kohle, wonach beratende Betriebe als Händler zu gelten haben, Genüge getan. Eine Kundenliste oder Kundenkartei braucht von diesen Betrieben nicht geführt zu werden, das ist vielmehr ausschließlich Sache des Unterverteilers.